

Programm

zum

CONCERT

der

Dresdner Sing - Akademie
(Chorgesangverein)

am 14. März 1859

mit gütigster Unterstützung

von

Frau Dr. Clara Schumann, geb. Wieck,

Frau Capellmeister Krebs - Michalesi

und

Herrn Stockhausen aus Paris.

Erster Theil.

Des Sängers Fluch.

Ballade nach Ludwig Uhland, bearbeitet von Richard Pohl; für Solostimmen, Chor und Orchester*) componirt

von
Robert Schumann.

Erzählerin.

Es stand in alten Zeiten ein Schloss, so hoch und hehr!
Weit glänzt' es über die Lande bis an das blaue Meer,
Und rings von duft'gen Gärten ein blüthenreicher Kranz,
D'rin sprangen frische Brunnen im Regenbogenglanz.

Dort sass ein stolzer König, an Land und Siegen reich,
Er sass auf seinem Throne so finster und so bleich;
Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wuth,
Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut.

Einst zog nach diesem Schlosse ein edles Sängerpaa;
Der Alte mit der Harfe, er sitzt auf schmuckem Ross,
Ihm schreitet frisch zur Seite der blühende Genoss.

*) Die obligate Harfenpartie wird auf dem Piano gespielt.

Harfner.

Die Stunde ist gekommen! Nun sei bereit, mein Sohn!
Denk' unsrer tiefsten Lieder, stimm' an den vollsten Ton!
Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz!
Es gilt uns heut', zu rühren des Königs steinern Herz.

Jüngling.

Wie kann ein Herz ich rühren mit meiner Lieder Klang,
Wohin mit Frühlingswehen die Liebe nimmer drang?
Ich sang wohl oft mit Zagen, doch nie mit tieferm Schmerz,
Und nimmer war so finster, so bange mir um's Herz.

Harfner.

Mein Kind, was soll das Zagen, mein Sohn, was fürchtest du?
Beschworst mit deiner Harfe doch manchen Sturm zur Ruh.
Den eignen Gram vergessend, blick' auf zur Königin,
Entrissen ihrer Heimath, welkt auf dem Thron sie hin.

Jüngling.

Ihr mahnt mich recht, ihr mahnt mich recht, ich kenne wohl
ihr Leid,
Das klingt so bang herüber aus unsrer Jugendzeit!
Dahin die sel'gen Träume! Mich fasst ein tiefes Weh,
Da sich die Stunde naht, wo ich sie wiederseh'.

Harfner.

Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz.

Jüngling.

Ich sang wohl oft mit Zagen, doch nie mit tieferm Schmerz.

Erzählerin.

Schon stehn die beiden Sänger im hohen Säulensaal,
Und auf dem Throne sitzen der König und sein Gemahl;
Der König, furchtbar prächtig, wie blut'ger Nordlichtschein,
Die Königin, süß und milde, als blickte Vollmond d'rein.

König.

Wir haben euch beschieden aus der Provence Thal,
Dass eure Kunst ihr probet vor meinem hohen Gemahl.
Der Sang ist nicht für Männer, Sie hat nach euch begehrt,
Singt eure besten Lieder, dass ihr sie würdig ehrt.

Harfner.

Ich sang in vor'gen Tagen ¹⁾ der Lieder mancherlei,
Aus alten frommen Sagen, von Minne, Wein und Mai;
Nun hab' ich ausgesungen, ein Jüng'rer stehet hier,
Singt unsres Volkes Lieder mit hell'rem Klange dir.

Königin.

Tritt zu des Thrones Schwelle! Willkommen hier zu Land!
Lass tönen deine Harfe mit kunstgeübter Hand.

(für sich.)

Ich will den Sängen lauschen, die ich so lang entbehrt,
Dass sie im Traum mich führen zu meiner Heimath Heerd.

König.

Beginnt nun!

Provenzalisches Lied.**Jüngling.**

In den Thalen der Provence ²⁾ ist der Minnesang entsprossen,
Kind des Frühlings und der Minne, holder, inniger Genossen.
Blüthenglanz und süsse Stimme konnt' an ihm den Vater zeigen,
Herzensgluth und tiefes Schmachten war ihm von der Mutter
eigen.

Selige Provencer Thale, üppig blühend wart' ihr immer,
Aber eure reichste Blüthe ist des Minneliedes Schimmer.
Jene tapfern, schmucken Ritter, welch ein edler Sängersorden!
Jene hochbeglückten Damen, wie sie schön gefeiert worden!

Sängersliebe, hoch und herrlich, die will ich in heitern Bildern
Aus den Tagen des Gesanges, aus der Zeit der Minne schil-
dern:

Sängersliebe!

Chor.

Wie schlägt der Greis die Saiten so wundervoll und mild,
Dass reicher, immer reicher der Klang zum Ohre schwillt.
Es strömet himmlisch helle des Jünglings Stimme vor,
Der Harfe Klang dazwischen, wie ferner Geisterchor.

¹⁾ Umland, Lied eines deutschen Sängers.

²⁾ Umland, Rudello.

König.

Genug des Frühlings und der Lust,
 Ein bess'res Lied stimmt an,
 Ein Lied, das eines Mannes Brust
 Mit Schauder füllen kann
 Eine Sage singt aus der alten Zeit,
 Wo nur das Schwert entschied,
 Wo Blut vergolten ward mit Blut,
 Das ist mir das schönste Lied!

Harfner.

Wohl hört' ich solche blut'ge Mähr
 Aus Meister Ludwigs Mund,
 Als wir durch Schwaben zogen her,
 Ihr wollt, ich thu' sie kund

Ballade.

In der hohen Hall' sass König Sifrid: 3)
 „Ihr Harfner! wer weiss mir das schönste Lied?“
 Und ein Jüngling trat aus der Schaar behende,
 Die Harf' in der Hand, das Schwert an der Lende!

„Drei Lieder weiss ich; den ersten Sang,
 Den hast du ja wohl vergessen schon lang:
 Meinen Bruder hast du meuchlings erstochen!
 Und aber: hast ihn meuchlings erstochen!“

Das andre Lied, das hab' ich erdacht
 In einer finstern, stürmischen Nacht:
 Musst mit mir fechten auf Leben und Sterben!
 Und aber: musst fechten auf Leben und Sterben!“

Da lehnt' er die Harfe an den Tisch,
 Und sie zogen beide die Schwerter frisch
 Und sie fochten lange mit wildem Schalle,
 Bis der König sank in der hohen Halle.

„Nun sing' ich das dritte, das schönste Lied,
 Das werde ich nimmer zu singen müd':
 König Sifrid liegt in sei'm rothen Blute!
 Und aber: liegt in sei'm rothen Blute!“

3) Uhland, Die drei Lieder.

König.

(für sich)

Wer ist der Harfner? die heimliche That
 Hat Keiner geseh'n, das Lied ist Verrath!

Chor.

Das schallt wie Rache, das klingt wie Blut,
 Der König erblasste, das endet nicht gut!

Königin.

Nicht diese wilden, blut'gen Lieder,
 Sie trüben mir den frohen Blick;
 Senkt euren Flug zur Erde nieder,
 Kehrt zu den Lebenden zurück.

Zu Sang und Spiel sind wir vereint,
 Vom Hauch des Grabes keine Spur!
 Die ernste Wahrheit, die ihr meint,
 Lebt ja in eurem Liede nur!

Auf, singet schöner Thaten Lohn,
 Wie's edlen Barden ziemt!
 Ein Lied, das Mannestugend preisst,
 Das Vaterland uns rühmt!

Chor.

Der Männer Preis, der Helden Ruhm,
 Der Krieger Schlachtgesang,
 Das ist das wahre Sängertum,
 Das ist der rechte Klang!

Jüngling.

Wohlan, es sei! Sie hat geboten,
 Und ihrem Dienst sind wir bereit;

(zum Harfner)

Stimm' an die deutsche Hymne,
 Ein Freiheitslied aus schöner Zeit!

Chor.

Der Männer Preis, etc.

Jüngling und Harfner.

Der Frühling kündigt der Orkane Sausen, ⁴⁾
 Der Heere Vorschritt macht die Erde dröhnen,
 Und wie die Ströme aus den Ufern brausen,
 So wogt es weit von Deutschlands Heldensöhnen

Der Sänger folgt durch alles wilde Grausen,
 Lässt, Sturm und Wogen gleich, sein Lied ertönen.
 Ob Donner rollen, ob Orkane wüthen,
 Es wachsen frisch der jungen Freiheit Blüten

Wenn Freiheit, Vaterland! ringsum erschallet,
 Kein Sang tönt schöner in der Männer Ohren,
 Im Kampfe, wo solch heilig Banner waltet,
 Hat sich der Mann das schönste Loos erkoren

Dem Volke Heil, wo dieses Lied erschallet,
 Dem Helden Preis, der diesem Volk geboren!
 Bald blüht der Frühling, bald der gold'ne Friede
 Mit mildern Lüften und mit sanfterm Liede.

Chor.

Nicht schamroth weichen soll der Sängerkorden,
 Wenn Kriegerschaaren ziehn im Waffenglanze,
 Noch ist sein Lied kein schnödes Spiel geworden,
 Schmückt mit dem Schwert ihn, mit dem Lorbeerkranze!

Frauenchor.

Es glänzen seine Lieder wie Blumen rings um ihn,
 Die Herrin hat Gefallen am jugendlichen Spiel.

Königin.

Willst du auf's neu dich offenbaren, ⁵⁾
 Du, mein geliebtes Heimaththal?
 Wie in den sel'gen Jugendjahren,
 Erscheinst du heute noch einmal.

Männerchor

Nicht schamroth weichen soll etc.

Frauenchor.

So lasst uns dankbar krönen
 Mit lichten Blumen ihn,
 Lasst ihm ein Lied ertönen,
 Dem alle Herzen glüh'n!

Jüngling und Harfner.

Wenn Freiheit, Vaterland, ringsum etc

Allgemeiner Chor.

Schmückt mit dem Schwert ihn, mit dem Lorbeerkranze!

König.

Kommt ihr hierher, mit euren Liedern
 Aufruhr zu bringen unserm Thron?

Chor.

Auf's neu erwacht des Königs Zorn!

Königin.

O deutet's nicht so streng, die Sängerkorden
 Den Meister nur, der dieses Lied erdacht.

König.

Hinweg, hinweg!

Königin.

Doch eh' sie ziehn,
 Den einen Wunsch gewährt mir noch,
 Ein Lied zu hören, mir lieb aus früher Jugendzeit,
 „Entsagung“ ist's genannt; gewiss, du Sängerkorden,
 Kennst das Lied.

Chor.

Er wagt's?!

König.

(arglistig)
 Singt denn und setzt die Worte gut,
 Dass euch belohne meine Hand.

Chor.

Des Königs Lippen im Lächeln beben,
 O dürft' ich warnen das junge Blut

⁴⁾ Uhland, Gesang und Krieg II.

⁵⁾ Uhland, Das Thal.

Königin.

Musik! Wohl braucht es solcher Stunden,⁵⁾
 So heilig und so zaubervoll,
 Wenn dieses arme Herz gesunden,
 Das welkende genesen soll

König.

Beginnt!

Jüngling.

Lausche, Jungfrau, aus der Höhe⁶⁾
 Einem Liede, dir geweiht!
 Dass ein Traum dich lind umwehe
 Aus der Kindheit Rosenzeit

Von dem kerzenhellen Saale,
 Wo du throntest, blieb ich fern,
 Wo um dich beim reichen Mahle
 Freudig sassen edle Herrn.

Mit der Freude nur vertraut,
 Hätten Frohes sie begehrt,
 Nicht der Liebe Klagelaut,
 Nicht der Kindheit Recht geehrt.

Jüngling und Königin.

Ja, die Zeit ist hingeflogen,
 Die Erinner'ung weicht nie;
 Als ein lichter Regenbogen,
 Steht auf trüben Wolken sie.

Harfner.

Was hör' ich, sie vergessen sich Beide in dem Lied,
 Der König, zornentbrannt, nach seinem Schwerte greift.

Jüngling.

Scheu entflieht mein süsßer Schmerz,
 Dass nicht die Erinner'ung schwinde.
 Sage das nur, ob dein Herz
 Noch der Kindheit Lust empfinde?

⁵⁾ Uhland, das Thal.

⁶⁾ Uhland, Entsagung.

Königin.

Und es schwieg der Sohn der Lieder,
 Der am Fuss des Thurmes sass,
 Und vom Fenster klang es nieder,
 Und es glänzt im dunkeln Gras.
 „Nimm den Ring und denke mein,
 Denk' an unsrer Kindheit Schöne!
 Nimm ihn hin! ein Edelstein
 Glänzt darauf und eine Thräne.“

Jüngling.

(sich vergessend)

In Liebesarmen ruht ihr trunken,⁷⁾
 Des Lebens Früchte winken euch;
 Ein Blick nur ist auf mich gesunken,
 Doch bin ich vor euch Allen reich!
 Das Glück der Erde miss ich gerne,
 Und blick', ein Märtyrer, hinan,
 Denn über mir, in gold'ner Ferne,
 Hat sich der Himmel aufgethan.

König.

Mein Volk habt ihr verführt,
 Verlockt ihr nun mein Weib?

Chor.

Weh', hin sank sein blut'ger Leib!

Erzählerin.

Und wie vom Sturm zerstoßen ist all der Hörer Schwarm,
 Der Jüngling hat verröchelt in seines Meisters Arm,
 Der schlägt um ihn den Mantel und setzt ihn auf das Ross,
 Er bind't ihn aufrecht feste, verlässt mit ihm das Schloss.
 Doch vor dem hohen Thore, da hält der Sängergreis,
 Da fasst er seine Harfe, Sie, aller Harfen Preis;
 An einer Marmorsäule, da hat er sie zerschellt,
 Dann ruft er, dass es schaurig durch Schloss und Garten gellt:

Harfner.

Weh' euch, ihr stolzen Hallen! nie töne süsßer Sang
 Durch eure Räume wieder, nie Saite, noch Gesang.

⁷⁾ Uhland, Hohe Liebe.

Nein, Seufzer nur und Stöhnen und scheuer Selavenschritt,
Bis euch zu Schutt und Moder der Rachegeist zertritt!

Weh' euch, ihr duft'gen Gärten im holden Maienlicht!
Euch zeig' ich dieses Todten Angesicht,
Dass ihr darob verdorret, dass jeder Quell versiegt,
Dass ihr in künft'gen Tagen versteint, verödet liegt.

Weh' dir, verruchter Mörder, du Fluch des Sängers thums!
Umsonst sei all dein Ringen nach Kränzen blut'gen Ruhms,
Dein Name sei vergessen, in ew'ge Nacht getaucht,
Sei, wie ein letztes Röcheln, in leere Luft verhaucht! —

Chor.

Der Alte hat's gerufen, der Himmel hat's gehört;
Die Mauern liegen nieder, die Hallen sind zerstört.
Noch Eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht,
Auch diese, schon geborsten, kann stürzen über Nacht.

Und rings, statt duft'ger Gärten, ein ödes Haideland,
Kein Baum versendet Schatten, kein Quell durchdringt den
Sand.

Des Königs Namen meldet kein Lied, kein Heldenbuch;
Versunken und vergessen! Das ist des Sängers Fluch!

Zweiter Theil.

- 1) a. Präludium und Fuge (A-moll) } von
b. Gavotte (aus der englischen Suite in D-moll) } J.S.Bach,
vorgetragen von Frau Dr. Clara Schumann.



- 2) Gesang der Geister über den Wassern,
von Göthe. Für Chor und Orchester com-
ponirt von Ferdinand Hiller. (op. 36.)

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muss es,
Ewig wechselnd.

Strömt von der hohen
Steilen Felswand
Der reine Strahl,
Dann stäubt er lieblich
In Wolkenwellen
Zum glatten Fels,
Und leicht empfangen,
Walt er verschleiernd,
Leisrauschend,
Zur Tiefe nieder.

Ragen Klippen
Dem Sturz' entgegen,
Schäumt unmuthsvoll
Stufenweise
Zum Abgrund.

Im flachen Bette
Schleicht er das Wiesenthal hin,
Und in dem glatten See
Weiden ihr Antlitz
Alle Gestirne.

Wind ist der Welle
Lieblicher Buhler;
Wind mischt vom Grund aus
Schäumende Wogen.

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!

3) Frühlingsbotschaft, von E. Geibel. Für
Chor und Orchester componirt von Niels
W. Gade. (op. 35.)

Willkommen heller Frühlingsklang!
Nach langem, bangem Winterschweigen
Willkommen heller Frühlingsklang!
Nun rührt der Saft sich in den Zweigen
Und in der Seele der Gesang.
Es wandelt unter Blütenbäumen
Die Hoffnung über's grüne Feld;
Ein wundersames Zukunftsträumen
Fliesst wie ein Segen durch die Welt.
So wirf denn ab, was mit Beschwerden,
O Seele, dich gefesselt hielt;
Du sollst noch wie der Vogel werden,
Der mit der Schwing' im Blauen spielt.

Der aus den kahlen Dornenhecken
Die rothen Rosen blühend schafft,
Er kann und will auch dich erwecken
Aus tiefem Leid zu junger Kraft.

Und sind auch dunkel deine Pfade,
Und drückt dich schwer die eigne Schuld,
O glaube, grösser ist die Gnade,
Und unergründlich ist die Huld.
Lass nur zu deines Herzens Thoren
Der Pfingsten vollen Segen ein,
Getrost, und Du wirst neu geboren
Aus Geist und Feuerflammen sein.

Willkommen, heller Frühlingsklang!

4) Phantasie für Pianoforte mit Begleitung
von Orchester und Chor, von L. v. Beeth-
oven. (op. 80.)

Schmeichelnd hold und lieblich klingen
Unser's Lebens Harmonie'n
Und dem Schönheitssinn entschwingen
Blumen sich, die ewig blühn!
Fried' und Freude gleiten freundlich,
Wie der Wellen Wechselspiel!
Was sich drängte rau und feindlich,
Ordnet sich zum Hochgefühl.

Wenn der Töne Zauberwalten
Und des Wortes Weise spricht,
Muss sich Herrliches gestalten,
Nacht und Stürme werden Licht.
Aeusser Ruhe, inn're Wonne,
Herrschen für den Glücklichen,
Doch der Künste Frühlingssonne
Lässt aus Beiden Licht entsteh'n.

Grosses, das ins Herz gedrungen,
 Blüht dann neu und schön empor,
 Hat ein Geist sich aufgeschwungen,
 Hallt ihm stets ein Geisterchor!
 Nehmt denn hin, ihr schönen Seelen,
 Froh die Gaben schöner Kunst!
 Wenn sich Lieb' und Kraft vermählen,
 Lohnt dem Menschen Göttergunst.

